



Rundbrief

Nr. 8 - Oktober 2009

WÜRTEMBERGISCHER GESCHICHTS- UND ALTERTUMSVEREIN e.V.

Liebe Mitglieder und Freunde unseres Vereins,

mit dem Versand dieses Rundbriefs erhalten Sie das neu erschienene Mitgliederverzeichnis. Dank Ihrer Unterstützung konnten die Adressdaten aktualisiert und die Bestandszahlen bereinigt werden. Gegenwärtig gehören dem Verein 1.039 persönliche und 208 korporative, insgesamt also 1.247 Mitglieder an. Gegenüber der letzten Erhebung, die im Jahr 2003 stattfand, ist ein Rückgang um 5 Prozent zu vermelden. Dies ist nicht dramatisch; dennoch gilt es, dem schleichenden Schwund frühzeitig entgegenzuwirken. Der statistische Befund sollte uns Ansporn sein, landesgeschichtlich Interessierte für die Arbeit und die Ziele unseres Vereins zu gewinnen.

Und in der Tat besitzt das Vereinsangebot ein hohes Maß an Attraktivität. So konnte sich der vielfältige Veranstaltungsreigen des Sommerhalbjahres 2009 wirklich sehen lassen. Mehr als 500 Personen nahmen an Vorträgen, Exkursionen und Besichtigungen teil. Ein gesellschaftlicher Höhepunkt war zweifellos der Festakt zu Ehren von Professor Hans-Martin Maurer im Stuttgarter Alten Schloss. Allen, die an der Vorbereitung und Durchführung dieser rundum gelungenen Feier beitrugen, danke ich von dieser Stelle ganz herzlich.

Es würde mich freuen, wenn die Vorträge des Winterhalbjahres ein ebenso zustimmendes Echo fänden. Sehr gerne lade ich Sie ein zu überaus reizvollen Themen, deren geschichtlicher Bogen sich vom 17. bis zum 20. Jahrhundert spannt. Auch den Termin der Mitgliederversammlung am 13. Februar 2010 bitte ich Sie zu notieren.

Es grüßt Sie freundlich

Dr. Albrecht Ernst
Vorsitzender

Von Mömpelgard nach St. Petersburg:

Zarin Maria Feodorowna von Russland, geborene Prinzessin Sophie Dorothee von Württemberg (1759-1828)

In diesem Jahr soll an die württembergische Prinzessin Sophie Dorothee und spätere Zarin Maria Feodorowna erinnert werden, deren Geburtstag sich zum 250. Mal jährt. Als die Prinzessin am 25. Oktober 1759 in Stettin das Licht der Welt erblickte, war nicht abzusehen, dass sie einmal die engen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Württemberg und Russland begründen würde, aus denen sich vor allem im 19. Jahrhundert vielfältige weitere Begegnungen politischer, sozialer, ökonomischer und kultureller Art zwischen beiden Ländern ergaben.

„Ich habe das Vergnügen, Ihnen hierdurch zu melden, daß Seine Königliche Hoheit unsere gnädigste Prinzessin gestern Abend um 1/2 zehh Uhr mit einer gesunden Prinzessin, welcher in der heyligen Tauffe die Nahmen Sophia Dorothea Augusta beygelegt werden soll, - gottlob! - glücklich entbunden worden“, schrieb ihr Vater, Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (1732-1797), am 26. Oktober 1759 aus Stettin an seinen Bruder Herzog Carl Eugen in Stuttgart.

Die Mutter der kleinen Sophie Dorothee war Friederike Sophie Dorothee von Württemberg (1736-1798), eine geborene Prinzessin von Brandenburg-Schwedt. In Stettin erholte sich Herzog Friedrich Eugen von einer Verwundung, die er im Siebenjährigen Krieg, auf Seiten Friedrichs des Großen von Preußen im Felde stehend, erlitten hatte. 1763 zog die Familie in das Garnisonsstädtchen Treptow in Pommern, 1769 – Sophie Dorothee war gerade zehn Jahre alt geworden – siedelte die Familie

in das linksrheinisch gelegene württembergische Mömpelgard (Montbéliard) über, da Carl Eugen seinem Bruder die Grafschaft übertragen hatte. Dort wuchs die Prinzessin im Kreis ihrer elf Geschwister auf. Die Familie wohnte selten im wuchtigen Schloss von Mömpelgard, sondern vorwiegend im kleinen, heute nicht mehr existierenden Schlösschen Étupes, sechs Kilometer vor den Toren der Stadt. Eine enge lebenslange Freundschaft verband Sophie Dorothee mit Henriette Louise von Waldner von Freundstein, der späteren Baronin Oberkirch, die in ihren Memoiren ausführlich die Mömpelgarder Verhältnisse schilderte.

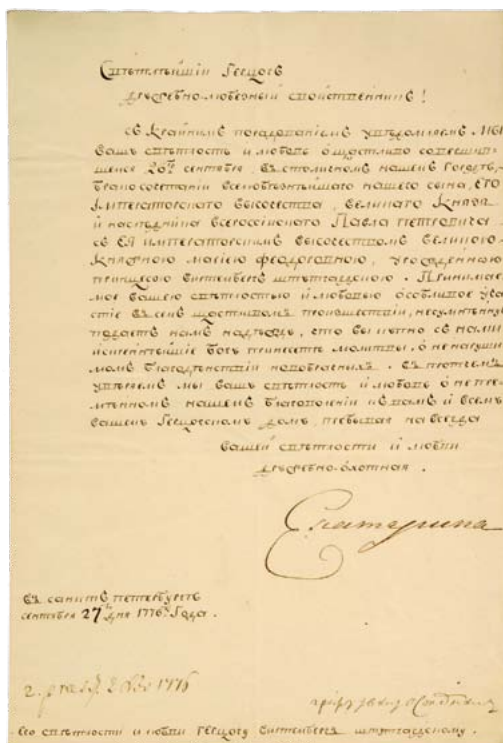


Zarin Maria Feodorowna (1759-1828).
Gemälde von Johann Baptist Lampi, 1797

Sophie Dorothee erhielt eine sorgfältige Bildung, zudem galt sie als schön und wohlgestaltet. So fiel auch der Blick der russischen Zarin Katharina II. auf die junge Prinzessin,

als sie 1771/72 nach einer Braut für ihren 1755 geborenen Sohn und Thronfolger Paul Ausschau hielt. Zu ihrem Bedauern war Sophie Dorothee mit dreizehn Jahren aber auch für damalige Verhältnisse zu jung zum Heiraten, so dass Paul 1773 mit Wilhelmine von Hessen-Darmstadt verheiratet wurde, die bereits im April 1776 am Kindbettfieber starb. Da Sophie Dorothee nun im heiratsfähigen Alter war, stand einer Eheverbindung nichts mehr im Wege, an der auch der preußische König, Sophie Dorothees Großonkel, ein Interesse hatte, um die Koalition zwischen Preußen und Russland zu stärken. So wurde die Verlobung, die Sophie Dorothee im März 1776 mit dem Erbprinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt eingegangen war, zugunsten der neuerlichen Werbung der Zarin für ihren verwitweten Sohn wieder gelöst. Am 23. Juli 1776 feierten Paul und Sophie Dorothee am Potsdamer Hof Verlobung. Vor der Heirat musste die protestantisch erzogene württembergische Prinzessin zum russisch-orthodoxen Glauben übertreten, der am 25. September 1776 erfolgte; mit dem Glaubenswechsel erhielt sie den neuen Namen Maria Feodorowna. Die feierliche Vermählung des Großfürstenpaares fand am 7. Oktober 1776 in St. Petersburg statt.

Maria Feodorowna lebte sich schnell am russischen Zarenhof ein; ihre Schwiegermutter, Zarin Katharina, war ihr, nach den vorhandenen Quellen zu urteilen, sehr zugetan, und auch die Hofgesellschaft rühmte ihre Schönheit und ihre guten Umgangsformen. Im Dezember 1777 wurde der Sohn und Thronfolger Alexander geboren. Das junge Großfürstenpaar erhielt als Geschenk ein Landgut, wenige Kilometer von der Zarenresidenz Zarskoje Selo vor den Toren St. Petersburgs entfernt, das zu einem ansehnlichen Schloss umgebaut und nach dem Großfürsten Paul Pawlowsk benannt wurde. Angeregt durch den Park von Schloss Hohenheim, den sie 1782 besichtigt hatte, ließ Maria Feodorowna einen großartigen Garten anlegen. 1779 kam der zweite Sohn, Konstantin, zur Welt, dazu wurden in den Folgejahren sechs Töchter – Alexandra, Helena, Maria, Katharina, die spätere Königin von Württemberg, Olga und Anna – sowie zwei weitere Söhne, Nikolaus und Michail, geboren, welche die große Familie komplettierten. In Gatschina führte Maria Feodorowna einen bescheidenen Hof, an dem Gelehrte, Dichter, Künstler und Musiker Aufnahme und Unterstützung fanden.



Die russischische Zarin Katharina II. gibt Herzog Carl Eugen von Württemberg die Vermählung ihres Sohnes Paul mit Sophie Dorothee von Württemberg (Maria Feodorowna) bekannt. Handschreiben in russischer Sprache, St. Petersburg, 27. September 1776.

Am 17. September 1796 starb Zarin Katharina II., die bis dahin ihren Sohn von allen Regierungsgeschäften ausgeschlossen hatte, und Paul und Maria bestiegen den Zarenthron. Als Zarin verstärkte Maria Feodorowna ihr soziales Engagement. Zar Paul übertrug ihr die Leitung über das Bildungs- und

Wohltätigkeitswesen. Die Erziehung und Ausbildung von Mädchen lag ihr besonders am Herzen. Sie übernahm die Leitung der Erziehungsgesellschaft für adlige Mädchen (Smolny-Institut), die Schirmherrschaft der Findelhäuser in Moskau und St. Petersburg sowie verschiedener Schulen und Hospitäler, sie gründete eine deutsche Schule in St. Petersburg, die erste Taubstummenanstalt in Russland und Entbindungsheime für arme Frauen.

Die in den Anfangsjahren wohl harmonische Ehe verwandelte sich mehr und mehr in ein unglückliches Verhältnis, nicht zuletzt aufgrund der sich abzeichnenden psychischen Erkrankung Pauls. Nachdem sich Paul geweigert hatte, zugunsten seines Sohnes abzutreten, erfolgte im März 1801 ein Staatsstreich, bei dem er den Tod fand. Nachfolger wurde der älteste Sohn Maria Feodorownas, Zar Alexander I. Als Zarinmutter behielt sie ihren hohen Rang und kümmerte sich auch weiterhin um die Bildungseinrichtungen und die soziale Fürsorge. Am 5. November 1828 starb Maria Feodorowna im Winterpalais in St. Petersburg. Die Verantwortung für die 39 Lehr- und Wohltätigkeitseinrichtungen, die ihr bei ihrem Tod unterstanden, übertrug sie ihren Schwiegertöchtern, Zarin Alexandra und Großfürstin Helene.

Nicole Bickhoff

Einladung zur Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung findet am **Samstag, 13. Februar 2010**, um 14.00 Uhr, im **Hauptstaatsarchiv Stuttgart** statt.

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

1. **Jahresbericht für das Jahr 2009**
2. **Kassen- und Kassenprüfungsbericht 2009**
3. **Entlastung des Vorstands und der Geschäftsführerin**
4. **Wahlen zum Beirat**
5. **Aktuelle Informationen, Programmvorschau für 2010**
6. **Verschiedenes**

Hierzu sind alle Mitglieder herzlich eingeladen.

Ergänzungen zur Tagesordnung sowie Anträge an den Vorstand sind der Geschäftsstelle bis zum 8. Februar 2010 mitzuteilen.

Zum 90. Geburtstag von Professor Dr. Eberhard Gönner

Am 10. Dezember 2009 kann Professor Dr. Eberhard Gönner auf 90 wechselvolle Lebensjahre zurückblicken. Zu diesem festlichen Anlass werden die Vorsitzenden der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, des Hohenzollerischen Geschichtsvereins und des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins, deren Ehrenmitglied der Jubilar ist, in einer Feierstunde die Glück- und Segenswünsche ihrer Vereinigungen überbringen.

Im Jahr 1919, während des Umbruchs vom Kaiserreich zur Weimarer Republik, wurde Eberhard Gönner in Neckarhausen bei Horb als Sohn des dortigen Fürstlich Hohenzollerischen Forstmeisters geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Hechingen, nach Militärdienst und Kriegsgefangenschaft studierte er an der Universität Tübingen Geschichte, Deutsch und Französisch. Akademisch betreut von Professor Dr. Otto Herding wurde er bereits 1950 mit der Dissertation „Die Revolution von 1848/49 in den hohenzollerischen Fürstentümern und deren Anschluß an Preußen“ zum Doktor der Philosophie promoviert. Nach erfolgreich bestandem Staatsexamen trat er 1952 in die staatliche Archivverwaltung ein, war in Sigmaringen, Karlsruhe und Ludwigsburg tätig, ehe er 1956 ins Hauptstaatsarchiv Stuttgart versetzt wurde. 1975 übernahm der engagierte und pflichtbewusste Archivar die Leitung dieses renommierten Hauses. 1979 wurde er als Präsident an die Spitze der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg berufen, der er bis zu seiner Pensionierung (1984) vorstand. In seiner Amtszeit wurden wichtige Weichen zur Weiterentwicklung der Archivverwaltung gestellt, das neue Archivgesetz wurde vorbereitet, die Öffentlichkeitsarbeit intensiviert, das monumentale achtbändige Werk der amtlichen Landesbeschreibung vollendet.

So sehr sich Eberhard Gönner in seinen verantwortungsvollen Leitungsfunktionen um administrative, organisatorische und personelle Fragen kümmern musste, blieb er doch stets der Auffassung, dass die eigene wissenschaftliche Arbeit zum Berufsbild des Archivars gehöre. In diesem Sinne wirkte er vorbildlich. Eine große Zahl landesge-



schichtlicher, hilfswissenschaftlicher und archivfachlicher Veröffentlichungen hat er hervorgebracht, wobei sein Oeuvre mehrere Schwerpunkte aufweist. Neben fundierten Studien zur Archivgeschichte sind es vor allem seine Forschungen zur hohenzollerischen Geschichte, zur Wappen- und Siegelkunde, die weite Beachtung fanden. Lange Jahre vertrat Eberhard Gönner die Bundesrepublik Deutschland im Siegelausschuss des Internationalen Archivrats; überdies wurde er als ordentliches Mitglied in die Académie Internationale d'Héraldique gewählt. Schon 1959 wurde ihm die ehrenvolle Berufung in die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg zuteil, deren Vorsitzender er von 1979 bis 1985 war. In Anerkennung seiner vielfältigen Verdienste als Archivar und Historiker wurde ihm 1984 durch Ministerpräsident Lothar Späth der Professorentitel verliehen.

Dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein gehört Eberhard Gönner seit 1953 an. Von 1969 bis 1981 war er dessen Vorsitzender. Zwölf Jahre führte er die Geschehnisse des Vereins mit Umsicht und Verlässlichkeit, mit Einsatz und Tatkraft. Rund 75 Vorträge und mehr als 30 Exkursionen und Führungen wurden von ihm organisiert. Gekonnt verstand er es, für die Vereinsarbeit zu werben, und in der Tat wuchsen die Mitgliederzahlen stetig an. Zugleich wirkte er als Impuls- und Ideengeber; die Gründung des Arbeitskreises für Landesgeschichte im Unterricht unterstützte er nachdrücklich. Unter seinem Vor-

sitz erschienen drei neue Bände der Reihe „Lebendige Vergangenheit“, auch zeichnete er von 1974 bis 1978 für die Schriftleitung der Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte verantwortlich.

Zu den anderen Geschichtsvereinen des Landes und zu den überregionalen Verbänden pflegte Eberhard Gönner einen lebhaften Kontakt. Als langjähriger Leiter des vom Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine getragenen Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte sorgte er für einen fördernden Gedankenaustausch. Seit 1969 hatte er das Amt des Verbandsvorsitzenden inne; auch in den Vorstand des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine brachte er sein profundes historisches Wissen und seinen reichen Erfahrungsschatz ein. Der von ihm herausgebrachte, 1999 in zweiter Auflage erschienene Band „Landesgeschichtliche Vereinigungen in Baden-Württemberg“ ist bis heute ein unverzichtbares Nachschlagewerk.

Die Entwicklung des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins begleitet Herr Professor Gönner nach wie vor mit großem Interesse. Wann immer es seine Gesundheit zulässt, ist er bei den Sitzungen des Beirats mit Rat und wohlwollender Sympathie zugegen. Gemeinsam mit seiner Frau nimmt er regelmäßig an unseren öffentlichen Veranstaltungen teil. Für die treue und anerkennende Verbundenheit mit der Arbeit unseres Vereins sind wir ihm sehr dankbar.

Albrecht Ernst



Reitersiegel Graf Ulrichs III. von Württemberg, 1331

Die evangelische Sophienkirche im ober-schlesischen Carlsruhe

Auf halber Strecke zwischen Namslau und Oppeln liegt Carlsruhe (polnisch: Pokój). Der Ort, der heute 1425 Einwohner zählt, wurde 1748/49 von Herzog Carl Christian Erdmann von Württemberg-Oels (1716-1792), dem letzten Vertreter der Ersten Schlesischen Linie des Hauses Württemberg, gegründet. In den ausgedehnten ober-schlesischen Waldgebieten, die er von seiner Mutter Charlotte Philippine von Redern geerbt hatte, ließ der Herzog zunächst einen Tiergarten anlegen und ein Jagdhaus erbauen, das er Carlsruhe nannte. Später entstand an gleicher Stelle ein Schloss nach dem Vorbild der badischen Residenz in Karlsruhe. Es bildete den Mittelpunkt von acht sternförmig aufeinander zulaufenden Alleen und wurde von der herzoglichen Familie als Jagd- und Sommerwohnsitz genutzt.

Erst 1793 avancierte Carlsruhe zur ständigen Residenz von Herzog Eugen Friedrich Heinrich, dem Begründer der Zweiten Schlesischen Linie des Hauses Württemberg. Ungeachtet der bescheidenen ländlichen Verhältnisse unterhielt der feinsinnige Fürst ein eigenes Hoftheater, an dem Carl Maria von Weber zeitweise als Kapellmeister wirkte. Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Schlossanlage zerstört und in der Folgezeit vollständig abgetragen.



Carl Christian Erdmann Herzog von Württemberg-Oels (1716-1792)

In der Blickachse des Schlosses ließ Carl Christian Erdmann, nachdem er vom preußischen König die Genehmigung zum Bau erlangt hatte, seit 1765 eine Hofkirche errichten, die seiner Familie zugleich als Grablege dienen sollte. Es dauerte zehn Jahre, ehe das nach Plänen des preußischen Landbaumeisters Georg Ludwig Schirmeister ausgeführte Gotteshaus, benannt nach der Herzogin und der Erbprinzessin, am 8. August 1775 als Sophienkirche eingeweiht werden konnte. 1792 fand Carl Christian Erdmann neben seiner bereits 1789 verstorbenen Tochter Friederike Sophie in der Gruft der Kirche seine letzte Ruhe; drei Monate später wurde dort auch seine Gemahlin Marie Sophie Wilhelmine beigesetzt.

Der Zentralbau auf elliptischem Grundriss verfügt über vier quadratische Anbauten mit abgerundeten Ecken: Im Osten die Sakristei mit Bibliothek und Archiv im Obergeschoss, im Westen die Vorhalle, im Norden der Ausgang zu den Emporen, im Süden der Turm mit Zugang zur verglasten Patronatsloge. Der helle, ovale Innenraum mit hochgezogenen Fenstern und umlaufenden zweigeschossigen Emporen ist im Rokokostil ausgestattet.

Auf der Musikempore findet sich eine 1774 in Oels gefertigte Orgel, deren Register seither jedoch mehrfache Veränderungen erfuhr. Der Orgelprospekt zeigt ebenso wie die Fürstenloge ein württembergisches Allianzwappen. Zur Erstausrüstung der Kirche gehören auch das reich verzierte Taufbecken und der von Säulenpaaren flankierte Kanzelaltar, der vier Gemälde mit Szenen aus dem Leben Jesu aufweist: Verkündigung, Abendmahl, Auferstehung und Himmelfahrt. In der angrenzenden Sakristei erinnert ein Porträt an Carl Christian Erdmann, den Stifter der Kirche. Ein dort aufgestellter lutherischer Beichtstuhl verdient ebenfalls Beachtung. Der hoch aufragende Turm der Sophienkirche trägt ein

zweistimmiges Geläut, dessen älteste, mit württembergischem Wappen versehene Glocke im Jahr 1774 gegossen wurde.

Trotz aller Wirren und Kriege ist die Carlsruher Rokoko-Saalkirche bis heute unversehrt erhalten geblieben und der Nachwelt – wie Harald Schukraft in seiner „Kleine(n) Geschichte des Hauses Württemberg“ schreibt – als „ein Meisterwerk protestantischer Kirchenbaukunst“ zugänglich. So war denn auch der Besuch der Sophienkirche ein Höhepunkt der diesjährigen Schlesienreise des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins. Der seit 1977 in Carls-



Herzoglich württembergische Patronatsloge in der Carlsruher Sophienkirche

ruhe tätige Pfarrer Józef Schlender bereitete der Gruppe einen gastfreundlichen Empfang, führte durch das Gotteshaus, dessen Archiv und Bibliothek er bereitwillig öffnete, schilderte den Alltag der kleinen evangelischen Kirchengemeinde und informierte über die anstehenden Renovierungsmaßnahmen.

Anja Stefanidis

Spendenaufzur zur Instandsetzung der Sophienkirche

Die Sophienkirche in Karlsruhe/Pokój gilt als Kleinod schlesischer Sakralbaukunst. Zugleich ist sie ein herausragendes Zeugnis der dynastischen Geschichte Württembergs. So beeindruckend das Gotteshaus auf den Besucher wirkt, ist die Dringlichkeit einer Sanierung weiter Gebäudeteile doch unverkennbar. Für die kommenden Jahre ist die Instandsetzung des Daches und der Fenster geplant. Auch der Innenraum samt den vorhandenen Kunstwerken harret der Renovierung und Restaurierung. Ein Kraftakt, den die kleine evangelische Kirchengemeinde, die weniger als 100 Mitglieder zählt, nur mit staatlicher Unterstützung leisten kann. Auf rund 3.000.000 Złoty, dies entspricht etwa 730.000 Euro, sind die erforderlichen Arbeiten veranschlagt. Um in den Genuss einer Förderung durch die Europäische Union und den polnischen Staat zu kommen, muss die Kirchengemeinde ein Eigenkapital in Höhe von durchschnittlich 30 Prozent aufbringen. Ein schwieriges Unterfangen!



Reisegruppe des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins auf dem Alten Friedhof in Karlsruhe/Pokój, im Hintergrund die evangelische Sophienkirche

Mit Hilfe seiner Mitglieder und Freunde möchte der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein die Instandsetzung der Sophienkirche unterstützen. Als Einzelprojekt käme die Sicherung und Inventarisierung der völlig unzulänglich im Obergeschoss der Sakristei untergebrachten Bibliothek und des Archivs aus dem 18. und 19. Jahrhundert in Betracht.

Für diesen Zweck bitten wir Sie freundlichst um eine Spende, die in vollem Umfang der Bewahrung des kulturellen Erbes Württembergs in Schlesien zugute kommt. Wir freuen uns über jeden Betrag, der dieses wichtige Anliegen voranbringt. Bitte

vermerken Sie das Stichwort „Sophienkirche“ auf dem Überweisungsträger. Die Bankverbindung unseres Vereins lautet: Konto Nr. 2 264 040 bei der BW-Bank (BLZ 600 501 01). Gerne werden wir Ihnen eine Zuwendungsbestätigung für die steuerliche Absetzbarkeit Ihrer Spende zusenden.

114. Sitzung des Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte im Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine

Zwischen Tradition und Moderne: Wiederaufbau und Städteplanung nach 1945

Freitag, 20. November 2009, 14.30 Uhr - 17.30 Uhr
Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Am 7. Juli 1969 wurde der Neubau des Hauptstaatsarchivs Stuttgart feierlich eingeweiht – als erstes Gebäude des geplanten „kulturellen Zentrums“ an der Konrad-Adenauer-Straße. Aus diesem Anlass beschäftigt sich die Sitzung des Arbeitskreises mit der Städteplanung in der Nachkriegszeit. Die Vorträge thematisieren aus historischer, denkmalpflegerischer und architekturgeschichtlicher Sicht den Umgang mit der baulichen Vergangenheit zwischen Abriss und Wiederaufbau, aber auch die 1950er und 1960er Jahre als eigene architektonische Stilepoche.

Zu dieser von Frau Dr. Bickhoff geleiteten Sitzung des Arbeitskreises laden wir alle Interessierten freundlich ein. Eine Tagungsgebühr wird nicht erhoben.

Architektenentwurf für die Neugestaltung der Stuttgarter Neckarstraße (heute: Konrad-Adenauer-Straße) zwischen Charlottenplatz und Staatsgalerie, 1965



Bildernachlese zur Festveranstaltung im Alten Schloss

Am 22. Juni fanden sich rund 200 Mitglieder und Gäste unseres Vereins in der Dürnitz des Stuttgarter Alten Schlosses ein, um Herrn Professor Hans-Martin Maurer zum 80. Geburtstag zu gratulieren. Die musikalisch mit Werken von Johann Sebastian Bach umrahmte Feier fand, wie vielfach zu hören und später auch in Briefen zu lesen war, einen ausgezeichneten Anklang. Erstmals wurde die neu geschaffene Ehrenmedaille unseres Vereins präsentiert und verliehen. Einige bildliche Impressionen rufen diesen besonderen Tag und den glanzvollen Festvortrag von Professor Franz Quarthal in Erinnerung.



Blick in die vollbesetzte Dürnitz des Alten Schlosses



In der ersten Reihe (v.l.n.r.): Frau Prof. Cornelia Ewigleben, Herzog Carl von Württemberg, Prof. Hans-Martin und Ingeborg Maurer



Dr. Ernst überreicht dem Jubilar die Ehrenmedaille des Vereins



Im Vordergrund: Prof. Franz Quarthal, Anja Stefanidis, Dr. Helmut Gerber



Beim Musizieren:
Wilhelm Bischof (Querflöte),
Christina Abel geb. Maurer (Violine),
Karin Leube (Cello),
Gertrud Kendel (Flügel)



Beim anschließenden Stehempfang

Am Rednerpult:
Dr. Albrecht Ernst,
Prof. Dr. Cornelia Ewigleben,
S. K. H. Herzog Carl von Württemberg,
Prof. Dr. Franz Quarthal,
Dr. Peter Rückert,
Prof. Dr. Hans-Martin Maurer



Dank an langjährige Mitglieder

Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein erfreut sich einer Vielzahl von Mitgliedern, die schon seit Jahrzehnten die landesgeschichtliche Arbeit in großer Treue und Verbundenheit begleiten. Stellvertretend sollen die Personen und Institutionen gewürdigt werden, die seit 25, 40 und mehr als 50 Jahren unserem Verein angehören. Für das wohlwollende Interesse und die langjährige finanzielle Unterstützung gilt Ihnen unser herzlicher Dank!

65-jährige Mitgliedschaft (1944)

Zentralinstitut für Kunstgeschichte,
München

60-jährige Mitgliedschaft (1949)

Karl Ernst Frank, Stuttgart
Georg Ladenburger, Bad Buchau
Dr. Werner Zipplies, Stuttgart

55-jährige Mitgliedschaft (1954)

S. K. H. Dr. Alexander Herzog
von Württemberg, München

Landesmuseum Württemberg, Stuttgart

50-jährige Mitgliedschaft (1959)

Ingrid Steigleder, Stuttgart

40-jährige Mitgliedschaft (1969)

Dr. Kuno Drollinger, Karlsruhe
Werner Runschke, Süßen

25-jährige Mitgliedschaft (1984)

Hans Ankersdorfer, Waiblingen
Stefan Benning, Bietigheim-Bissingen

Prof. Dr. Hans-Jörg Birk, Stuttgart
Rose-Marie Gräfin von Degenfeld, Stuttgart
Prof. Dr. Gerhard Fritz, Murrhardt
Prof. Dr. Andreas Gestrich, Trier
Hans Gögelein, Stuttgart
Dr. Dagmar Kraus, Stuttgart
Dr. Wolfgang Sannwald, Tübingen
Franz Freiherr Schenk von Stauffenberg,
Langenenslingen

Gemeinde Köngen
Hessisches Hauptstaatsarchiv Marburg
Schwäbischer Heimatbund, Stuttgart

Ausstellungshinweis

Zwischen Himmel und Erde. Klöster und Pfleghöfe in Esslingen

Die ehemalige Reichsstadt Esslingen ist heute eine Kulturstadt mit einer großen Fülle an beachtlichen Baudenkmalern. Die Innenstadt ist von vielen erhaltenen mittelalterlichen Bauten geprägt. Seit dem 13. Jahrhundert hatte sich Esslingen mit sechs Bettelordensklöstern und elf innerstädtischen Pfleghöfen zum Modellfall einer aufstrebenden und reichen „Klosterstadt“ entwickelt. Diese wichtige Epoche in der Geschichte Esslingens wird in einer umfangreichen Ausstellung der Städtischen Museen und des Stadtarchivs Esslingen erstmals umfassend präsentiert.



Ansicht der Franziskanerkirche Esslingen von Johannes Braungart, vor 1840

Keine andere Stadt vergleichbarer Größe konnte im Mittelalter eine solche Dichte an Niederlassungen der Bettelorden aufweisen. Die Ansiedlung dieser Orden spiegelt die ungewöhnlich dynamische Entwicklung der Stadt zu jener Zeit. Eindrucksvolle Zeugnisse dieser glanzvollen Epoche sind zum Beispiel das Münster St. Paul als

früheste Bettelordenskirche nördlich der Alpen, der Chor der ehemaligen Franziskanerkirche mit seinen Glasfenstern von europäischem Rang und die neun erhaltenen mittelalterlichen Pfleghöfe, die Wirtschaftsfamilien auswärtiger Klöster.

Die Ausstellung wird an einem historischen Ort, in den Räumen der ehemaligen Franziskanerkirche gezeigt. Neben Themen wie Geschichte, Funktionen und Ausstattung der Klöster und Pfleghöfe behandelt sie das Leben und Arbeiten in den Klöstern des Mittelalters. Die Besucher lernen den Tagesablauf von Nonnen und Mönchen kennen, der von Stundengebeten, Chorgesang und Armenfürsorge geprägt war. Jenseits von Gesang und Gebet gab es aber auch den ganz profanen Alltag. Wie waren Nonnen und Mönche angezogen? Was stand auf dem Speiseplan? Hiervon berichten archäologische Funde, die bei Ausgrabungen in Esslingen gemacht wurden. Zahlreiche wertvolle Leihgaben aus verschiedenen Museen, die von der Kultur des Mittelalters zeugen, werden erstmals in Esslingen gezeigt.

Darüber hinaus wird die ganze mittelalterliche Stadt zum Exponat, denn ein Rundgang durch die Altstadt ist wesentlicher Bestandteil der Ausstellung. Er führt die prägende Rolle der kirchlichen Einrichtungen vor Augen und stellt die erhalten gebliebenen Gebäude und Baureste der Klöster und Pfleghöfe vor.

Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein bietet für seine Mitglieder am 11. November 2009 eine Sonderführung durch die gesamte Ausstellung an.



Pietà aus Kloster Weiler bei Esslingen (1471)

Das Herbst- und Winterprogramm 2009/2010

Vor 250 Jahren, am 10. November 1759, wurde Friedrich Schiller in Marbach am Neckar geboren. Während vielerorts des bedeutenden Dramatikers und Lyrikers mit Ausstellungen und Vorträgen, mit Lesungen und Aufführungen, mit Preisverleihungen und Festen gedacht wird, bleibt „Schiller als Historiker“ merkwürdig blass. Zum Auftakt unseres Herbst- und Winterprogramms wird der Kölner Geschichtswissenschaftler *Professor Dr. Otto Dann* der Frage nachgehen, ob man Schiller wirklich als einen Historiker bezeichnen könne. Hat er nicht Geschichtsschreibung nur vorübergehend als Broterwerb betrieben? Ausgehend von



Schillerdenkmal von Bertel Thorvaldsen vor der Stuttgarter Stiftskirche und dem Fruchtkasten. Lithographie, um 1900

diesen berechtigten Fragen wird Dann, der Schillers historische Schriften in der „Bibliothek deutscher Klassiker“ edierte, dessen historiographische Nebenbeschäftigung näher unter die Lupe zu nehmen. Darüber hinaus wird er aufzeigen, welche Rolle die Geschichte in Schillers Leben und Werk gespielt hat.

In die Mitte des 20. Jahrhunderts wird *Professor Dr. Gerhard Taddey* die Zuhörer mitnehmen, wenn er seine spannenden Beobachtungen zur Freundschaft zwischen Reinhold Maier und Otto May schildern wird. Nur soviel sei verraten: In Westhausen bei Aalen, unweit der Kapfenburg, hat-

te die Wehrmacht seit 1935 eine geheime unterirdische Fabrik für die Produktion von Munitionskartuschen errichtet. Der erste Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Reinhold Maier, war eng befreundet mit dem Erfinder und Industriellen Otto May, der die Fabrik als Pächter im Auftrag der Wehrmacht betrieb. Bei ihm fand Maier kurz vor Kriegsende Zuflucht vor dem beabsichtigten Zugriff der Gestapo. Im Gegenzug wurde May durch die Intervention des Freundes aus amerikanischer Haft befreit. Das weitere Schicksal der Collis-Werke und ihres Begründers, der zuletzt als hochangesehener Hochschullehrer in Stuttgart wirkte, ist eng verknüpft mit den allgemeinen Entwicklungen der Nachkriegszeit: Demontage, Entnazifizierung, Wiederaufbau.

Nicht alle italienisch klingenden Namen in deutschen Telefonbüchern sind Relikte aus der „Gastarbeiter“-Zeit seit den 1950er Jahren. Die gemeinsame deutsch-italienische Zuwanderungsgeschichte reicht weiter zurück. Der Wandel Südwestdeutschlands vom armen und landwirtschaftlich geprägten Auswanderungsland zum industrialisierten Zuwanderungsland im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts wäre ohne die Männer und Frauen aus Italien, die im hiesigen Straßen- und Eisenbahnbau und in der Textilindustrie arbeiteten, nicht denkbar gewesen. Mit seinem Vortrag „Da capo! Transalpine Arbeitsmigration nach Baden und Württemberg 1850–1914“ geht *Dr. Reinhold Weber* einem wenig bekannten und doch überaus bemerkenswerten Aspekt der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte nach. Dabei führt er den Nachweis, dass man in der „Wirtschaftswunderzeit“ an diese Wanderungstraditionen anknüpfte, so etwa mit den staatlichen Regelungsstrukturen wie Rotationsprinzip und Rückkehrprämien.

Anlässlich der Mitgliederversammlung wird Frau *Professor Dr. Gabriele Haug-Moritz* „die württembergische Ehrbarkeit als Machtelite“ vorstellen. Seit den Forschungen Hans-Martin Decker-Hauff und seines Schülerkreises gilt die bürgerliche Amtsträgerschicht Württembergs, die sog. Ehrbarkeit, vielen als eines derjenigen historischen Phänomene, durch die sich die



Porträts von Angehörigen der württembergischen Ehrbarkeit, wie sie seit dem Ende des 17. Jahrhunderts zunehmend dichter überliefert sind, sind (auch) ein Medium, den beanspruchten hohen sozialen Status zu dokumentieren: Christoph Zeller d. Ä. (1605-1669), Gottfried Daniel Hofmann (1719-1780) und Christiane Friederike Autenrieth geb. Ramsler (1747-1826)

geschichtliche Entwicklung des deutschen Südwestens von der anderer Länder unterscheidet. Der Vortrag wird die politische, ökonomische wie kulturelle Entwicklung der Ehrbarkeit zwischen der Mitte des 17. Jahrhunderts und dem beginnenden 19. Jahrhundert skizzieren. Indem die Amtsträgerschicht vor der Folie anderer frühneuzeitlicher Machteliten betrachtet wird, soll das Moment, das die württembergischen Amtsträger von ihren Kollegen in anderen Territorien unterscheidet, herausgearbeitet werden.

Mit dem vorausgegangenen Thema eng verknüpft sind die Ausführungen von *Dr. Joachim Brüser*, der seine Dissertation dem württembergischen Herzog Karl Alexander (1684-1737) widmete. Den meisten Württembergern ist dieser Landesherr nur noch deshalb in Erinnerung, da er mit Joseph Süß Oppenheimer verbunden war. Der Vortrag soll zeigen, dass Karl Alexander darüber hinaus einer der profiliertesten Politiker des Landes war, der versuchte, Württemberg unter den Vorzeichen des Absolutismus zu modernisieren. Dabei stieß er auf den erbitterten Widerstand der Landschaft, deren Mitglieder um ihre alten Rechte und Privilegien fürchteten.



Veranstaltungen und öffentliche Vorträge

Sofern nicht anders vermerkt, finden die Veranstaltungen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 4, 70173 Stuttgart, statt.

- ▶ Vortrag
Professor Dr. Otto Dann, Köln
Schiller als Historiker
Samstag, 7. November 2009, 14.30 Uhr

Führung durch die Ausstellung
Zwischen Himmel und Erde. Klöster und Pflughöfe in Esslingen
Termin: Mittwoch, 11. November 2009, 15 Uhr
Treffpunkt: Franziskanerkirche Esslingen, Franziskanergasse 4 (Eingang Blarerplatz)
Kosten für Eintritt und Führung: 4,00 Euro
Verbindliche Anmeldung per Postkarte, E-Mail oder Telefon

- ▶ Vortrag
Professor Dr. Gerhard Taddey, Neuenstein
Reinhold Maier und Otto May – eine Freundschaft in schwieriger Zeit
Samstag, 5. Dezember 2009, 14.30 Uhr

- ▶ Vortrag
Dr. Reinhold Weber, Stuttgart
„Da capo!“ Transalpine Arbeitsmigration nach Baden und Württemberg 1850–1914
Samstag, 23. Januar 2010, 14.30 Uhr

- ▶ **Mitgliederversammlung**
Samstag, 13. Februar 2010, 14.00 Uhr

- ▶ Vortrag
Professor Dr. Gabriele Haug-Moritz, Graz
Die württembergische Ehrbarkeit als frühneuzeitliche Machtelite
Samstag, 13. Februar 2010, 14.45 Uhr

- ▶ Vortrag
Dr. Joachim Brüser, Marburg/Lahn
Herzog Karl Alexander und die Landschaft. Bewahrung altständischer Rechte oder herzoglicher Absolutismus?
Samstag, 13. März 2010, 14.30 Uhr

Hinweise auf Historische Ausstellungen

Die Ausstellungen sind in der Reihenfolge der Schlusstermine aufgeführt.

**Schätze aus Hessigheims Boden.
Das Gräberfeld im „Muckenloch“**
Ellwangen, Alamannenmuseum
10.05.-25.10.2009

**Wie wohnt die Königin?
Das „Olga-Album“**
Stuttgart, Staatsgalerie
20.06.-25.10.2009

**Wo Daimler Maybach traf –
Gustav Werners christliche Fabriken**
Reutlingen, Heimatmuseum
21.06.-25.10.2009

**Glückliche Kindheit – gestohlene Jugend?
Dorfjugend im Dritten Reich**
Neuhausen ob Eck, Freilichtmuseum
03.05.-01.11.2009

**Wer den Pfennig nicht ehrt ... Spardosen aus drei
Jahrhunderten**
Sachsenheim, Stadtmuseum
21.06.-08.11.2009

Wallenstein. Feldherr – Verräter – Friedensvisionär
Stuttgart, Haus der Heimat
28.09.-12.11.2009

**Fundsache Luther. Archäologen auf den Spuren des
Reformators**
Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen
30.05.-15.11.2009

**„Habe die Himmel erforscht ...“. Johannes
Keplers Erstdrucke in der Württembergischen
Landesbibliothek**
Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek
16.09.-28.11.2009

**Daniel Mauch – Bildhauer im Zeitalter der
Reformation**
Ulm, Ulmer Museum
13.09.-29.11.2009

**Aufbruch in die Gotik.
Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit**
Magdeburg, Kulturhistorisches Museum
31.08.-06.12.2009

**Eiszeit – Kunst und Kultur:
Die ältesten Kunstwerke der Menschheit**
Stuttgart, Kunstgebäude
19.09.2009-10.01.2010

**Unser Land in Habsburgs Hand.
Ein Mord im Böblinger Forst und seine Folgen**
Böblingen, Deutsches Bauernkriegsmuseum
11.10.2009-24.01.2010

**Zwischen Himmel und Erde.
Klöster und Pflughöfe in Esslingen**
Esslingen, Franziskanerkirche und Altstadt
27.09.2009-31.01.2010

**Alexander der Große und die Öffnung der Welt.
Asiens Kulturen im Wandel**
Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen
03.10.2009-21.02.2010

Hexen – Mythos und Wirklichkeit
Speyer, Historisches Museum der Pfalz
12.09.2009-02.05.2010

Geprägte Vereinsgeschichte

Die Ehrenmedaille des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins

Wiederholt machte sich der Vorstand unseres Vereins Gedanken, welches Medium man wählen könnte, um verdiente Mitglieder, aber auch um Außenstehende, deren forschende oder denkmalpflegerische Leistungen Anerkennung verdienen, künftig auszuzeichnen. Es wurde beraten, erwogen, verworfen. Wie sollte man den Begriff der „Geschichte“ visualisieren?



Wie sollte man ihn künstlerisch umsetzen? Einen ersten Fingerzeig gab die seit 1772 im Fach „Geschichte“ verliehene Preismedaille der Hohen Karlsschule. Umrahmt von einem lateinischen Sinnspruch zeigt sie ein aufgeschlagenes Buch mit Trompete, umgeben von einem Strahlenkranz, als Symbol historischer Gelehrsamkeit. Ausgehend von diesem Motiv sollte auch bei einem künstlerischen Neuentwurf das Grundelement des Buches beibehalten werden, um die heutigen Arbeitsschwerpunkte des Vereins, Quellenforschungen und Veröffentlichungen, angemessen zu dokumentieren.

Die in der Baden-Badener Prägeanstalt Victor Huster entworfene, modellierte und ausgeprägte Medaille, die einen Durchmesser von 78 mm bei einem Gewicht von 278 Gramm Feinsilber erreicht, nimmt den Gedanken des geöffneten Buches auf. Bildlich gesprochen durchdringt es das Metall der auf Dreidimensionalität angelegten Kleinskulptur. Auf der Vorderseite wird der den Vereinsnamen tragende Buchrücken mit den aufgeklappten

Buchdeckeln sichtbar. Auf der Rückseite der Medaille erkennt man das Pendant des geöffneten Buches mit seinen aufgeschlagenen Seiten. Sie bieten Platz für Miniaturen, in denen sich die geschichtliche Entwicklung des Vereins spiegelt.

Das in den Jahren 1840-1842 nach Plänen von Carl Alexander Heideloff errichtete Schloss Lichtenstein erinnert nicht nur an die Burgenromantik des 19. Jahrhunderts, die zur Gründung historischer Gesellschaften beitrug,

sondern es steht auch symbolisch für den Bauherrn und Vereinsgründer, den Grafen Wilhelm von Württemberg.

In den ersten Jahrzehnten seines Bestehens engagierten sich die Mitglieder des Württembergischen Altertumsvereins für den Erhalt gefährdeter Bau- und Kunstdenkmäler und für die dauerhafte Sicherung archäologischer Funde. Auch führten sie selbst Grabungen durch. Am spektakulärsten war 1846 die Ent-



Gipsmodell von Victor Huster als Vorstufe für die Fertigung der Prägewerkzeuge

deckung eines Gräberfeldes bei Oberflacht (Kreis Tuttlingen), ein Markstein in der Archäologie der Alamannen, der zahlreiche Holzgeräte, Waffen, Gefäße und Schmuck aus Bronze, Edelsteinen und Glasperlen hervorbrachte. Für diese Epoche der Vereinsgeschichte stehen zwei frühmittelalterliche Scheibenfibeln und – rechts unten – die Brückkapelle in Calw, für deren sachgerechte Restaurierung sich der Verein einsetzte.

Als Sinnbilder für Alt- und Neuwürttemberg, aber auch stellvertretend für die regelmäßigen Studienfahrten des Vereins sind in kleinen Rechtecken das Corps de Logis des Ludwigsburger Schlosses, die Doppelturmfassade des Klosters Schöntal und die Seitenansicht des Ulmer Münsters dargestellt. Über dem Buchfals der beiden Innenseiten erscheint das gegenwärtige Vereinslogo, die beiden Wappen mit den württembergischen Hirschstangen und den schwäbisch-staufischen Löwen.

Auf dem aufgeklappten hinteren Buchdeckel findet sich das historische Vereinssignet mit dem Buchstaben „W“ von 1844. Darüber ist in Konturen das moderne Gebäude des Hauptstaatsarchivs Stuttgart zu erkennen. Es ist nicht nur Heimstatt des Vereins, sondern steht als Symbol für die dort gespeicherten Quellen, eine unentbehrliche Grundlage württembergischer Geschichtsforschung. Mehrere kleine Rechtecke sollen die Reichhaltigkeit landesgeschichtlicher Themen illustrieren, die eben nur ausschnittartig visualisiert werden können. Der vordere Buchdeckel bietet Raum für eine individuell einzugravierende Widmungsinschrift.

Albrecht Ernst

Besichtigungen und Exkursionen im Rückblick

Auch im Sommerhalbjahr 2009 fanden die Exkursionen und Studienfahrten eine überaus gute Resonanz. Den Auftakt bildete im April ein Besuch des neuen Porsche-Museums in Stuttgart-Zuffenhausen, dessen imposante Architektur und rasanten Exponate nicht nur Autoliebhaber beeindruckten. Gleich dreimal stand die Führung durch die Jubiläumsausstellung in der Stuttgarter Schlosskirche auf dem Programm, mit der museumspädagogisch sehr kundig und geschickt an die Einführung der Reformation und an die Veröffentlichung der Großen Kirchenordnung vor 475 bzw. 450 Jahren erinnert wurde. Der großen Nachfrage wegen musste auch

unsere Exkursion ins Rems- und Leintal wiederholt werden. Im Mittelpunkt dieser Fahrt standen die dortigen Adelssitze, die sich uns als entlegene Schlösser und versteckte Burgen in einer landschaftlich reizvollen Gegend präsentierten. Im Juli begaben wir uns auf die schon lange zuvor ausgebuchte Reise nach Polen. Für sechs Tage wandelten wir auf württembergischen Spuren in Schlesien, während der wir viel Interessantes und Neues über die dynastischen Verflechtungen erfuhren. Bei der Besichtigung von eindrucksvollen Kirchen und Schlössern konnten wir zahlreiche Zeugnisse aus württembergischer Zeit entdecken. Das schöne Wetter und die Har-

monie in der Gruppe rundeten die Studienreise ab und machten sie für alle zu einem schönen Erlebnis. Die bereits zum vierten Mal durchgeführte Fahrradexkursion führte uns diesmal auf Schillers und Hölderlins Spuren durchs Bottwar- und Neckartal. Dass wir dabei auch Bemerkenswertes über die Eisenbahngeschichte dieses Raums erfuhren, war bereichernd. Zum Abschluss des Sommerhalbjahres unternahmen wir einen Stadtrundgang durch Leonberg, bei dem reichliche Informationen über die Architektur einer spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadt, namentlich über den Fachwerkbau, zu erfahren waren.



Blick in die Ausstellungshalle des Porsche-Museums



Führung durch die Reformationsausstellung in der Stuttgarter Schlosskirche



Begrüßung auf Schloss Alfdorf durch Baron Maximilian vom Holtz



Im Gänsemarsch durch Feld und Flur zum staufischen Bergfried bei Leinroden



Auf der Görlitzer Rathausstuppe (1537), ein Meisterwerk der Frührenaissance

Amtliches Straßenschild
in Carlsruhe/Pokój mit
württembergisch-schlesischem
Wappenschild



Fürstenloge in der Kirche zu Bernstadt, errichtet 1679 für Herzog Christian Ulrich von
Württemberg-Oels und seine Gemahlin Anna Elisabeth von Anhalt-Bernburg



Gut gelaunte Radfahrer vor dem Hölderlin-Denkmal in Lauffen am Neckar



Vor Schillers Geburtshaus in Marbach am Neckar



Modernes und altes Fachwerk auf dem Marktplatz in Leonberg

Neue Veröffentlichungen

der Kommission für geschichtliche Landeskunde, des Landesarchivs Baden-Württemberg
und des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins

Kommission für geschichtliche Landeskunde

Wolfgang von Hippel

Das Herzogtum Württemberg zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges im Spiegel von Steuer- und Kriegsschadensberichten 1629-1655. Materialien zur Historischen Statistik Südwestdeutschland

Stuttgart: W. Kohlhammer 2009

XVII, 373 S., 19 farbige Karten und zahlreiche Tabellen

Kartonierte

ISBN 978-3-17-019954-5. EUR 48,00 *)

Wolfgang von Hippel (Hg.)

Türkensteuer und Bürgerzählung

Statistische Materialien zu Bevölkerung und Wirtschaft des Herzogtums Württemberg im 16. Jahrhundert

Stuttgart: W. Kohlhammer 2009

XVI, 356 S., 31 meist farbige Karten, zahlreiche Tabellen und Diagramme

Fester Einband/Fadenheftung

ISBN 978-3-17-020763-9. EUR 48,00 *)

Alexander Sigelen

Dem ganzen Geschlecht nützlich und rühmlich

Reichspfennigmeister Zacharias Geizkofler zwischen Fürstendienst und Familienpolitik

Stuttgart: W. Kohlhammer 2009

XXXII, 622 S., 11 Abb., 1 Karte, 8 Schaubilder, 10 Tabellen, Register

Fester Einband/Fadenheftung

ISBN 978-3-17-020509-3. EUR 49,00 *)

Sönke Lorenz und Peter Rückert (Hgg.)

Landnutzung und Landschaftsentwicklung im deutschen Südwesten

Zur Umweltgeschichte im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit

Stuttgart: W. Kohlhammer 2009

VIII, 242 S., 16 Farbtafeln, zahlreiche Abb., Diagramme und Karten, Register

Fester Einband/Fadenheftung

ISBN 978-3-17-020764-6. EUR 25,00 *)

Axel Metz

Der Stände oberster Herr

Königtum und Landstände im süddeutschen Raum zur Zeit Maximilians I.

Stuttgart: W. Kohlhammer 2009

XLII, 398 Seiten, 4 Abb., 2 Diagramme, Register

Fester Einband/Fadenheftung

ISBN 978-3-17-020762-2. EUR 35,00 *)

Kabinettsprotokolle von Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern 1945-1952. Teil I: Die Protokolle der Regierung von Baden

Band 2: Das Erste und Zweite Kabinett Wohleb und die Geschäftsführende Regierung Wohleb 1947-1949

Bearb. von Christof Strauß

Stuttgart: W. Kohlhammer 2009

LIV, 410 Seiten, Register

Fester Einband/Fadenheftung

ISBN 978-3-17-020511-6. EUR 36,00 *)

Andreas Bihrer, Mathias Käble und Heinz Krieg (Hgg.)

Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben

Festschrift für Thomas Zotz zum 65. Geburtstag

Stuttgart: W. Kohlhammer 2009

XXIV, 438 Seiten, 12. Abb., 1 Karte, 9 Diagramme, 1 Tabelle, Register

Fester Einband/Fadenheftung

ISBN 978-3-17-020863-6. EUR 37,00 *)

Adolf Laufs, Ernst Gottfried Mahrenholz, Dieter Mertens, Volker Rödel, Jan Schröder und Dietmar Willoweit

Das Eigentum an Kulturgütern aus badischem Hofbesitz

Stuttgart: W. Kohlhammer 2008

LXVIII, 343 Seiten, Register, Stammtafel, CD-ROM

Fester Einband/Fadenheftung

ISBN 978-3-17-020578-9. EUR 48,00 *)

Hubert Häfele (Bearb.)

Das älteste Urbar der Abtei des *gotzhuses* zu Ellwangen von 1337

Stuttgart: W. Kohlhammer 2008

LXXXII, 352 Seiten, Personen- und Sachregister mit Glossar, 8 col.-Abb., Karte

Fester Einband/Fadenheftung

ISBN 978-3-17-020510-9. EUR 34,00 *)

Landesarchiv Baden-Württemberg

Die Quellen sprechen lassen

Der Kriminalprozess gegen Joseph Süß Oppenheimer

Herausgegeben von Gudrun Emberger

und Robert Kretzschmar

Stuttgart: W. Kohlhammer 2009

135 Seiten mit 46 Abbildungen und Hörbuch (2 CDs)

Fester Einband/Fadenheftung

ISBN 978-3-17-020987-9. EUR 24,00 *)

Die Urkunden des Stifts Buchau Regesten (819) 999–1500

Bearbeitet von Rudolf Seigel, Eugen Stemmler (†) und
Bernhard Theil

Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg,
Band 36
Stuttgart: W. Kohlhammer 2009
728 Seiten mit 25 Abbildungen
Fester Einband/Fadenheftung
ISBN 978-3-17-020783-7. **EUR 56,00** *)

Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein

Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 68. Jahrgang 2009

Stuttgart: W. Kohlhammer 2009
593 Seiten
Fester Einband/Fadenheftung
ISSN 0044-3786. **EUR 49,00***)

Die mit einem Sternchen *) gekennzeichneten Publikationen dieser Liste können von Mitgliedern des Vereins mit einem Rabatt von 20 % bezogen werden. Bestellungen bitte über die Geschäftsstelle des Vereins.

Vor 1025 Jahren entstanden: Die älteste Bauinschrift Deutschlands in Gingen an der Fils



Der skythische Mönch Dionysius Exiguus, der zwischen 500 und 550 in Rom lebte, machte sich als Mittler zwischen der griechischen und der römischen Geisteswelt verdient, indem er die Schriften östlicher Kirchenväter ins Lateinische übersetzte. Auch gab er eine Sammlung frühchristlicher Konzilsbeschlüsse heraus. Berühmt wurde er jedoch vor allem wegen seiner chronologischen Studien, auf denen die christliche Zeitrechnung beruht. Im päpstlichen Auftrag erstellte Dionysius 525 eine neue Ostertafel, für die er das Geburtsjahr Christi errechnete und als Anfangspunkt der Jahreszählung („*anni ab incarnatione domini*“) einführte. Nur langsam setzte sich die christliche Ära im Abendland durch. Noch die Kanzlei Karls des Großen datierte nur vereinzelt nach ihr.

Umso erstaunlicher ist es, dass sich in der evangelischen Pfarrkirche St. Johannes in Gingen an der Fils eine Bau- und Weiheinschrift aus dem Jahr 984 erhalten hat, die nach der Inkarnationsära datiert ist. Sie ist die älteste Bauinschrift auf deutschem Boden, die eine christliche Jahreszählung aufweist. Der langgestreckte, in den Randzonen beschädigte Sandsteinquader mit vierzeiliger Inschrift ist im Inneren der Kirche, an der Ostwand des Langhauses nördlich des Chorbogens, angebracht. Bis 1978 war die Inschrift über dem Nordportal eingemauert, wo sich heute eine Kopie des Originals befindet. Die lateinische Inschrift lautet:

+ ANNO INC[AR]NATIONIS DOMINI-
CAE DCCCCLXXXIII [X]V K(A)L(ENDAS)
FEBR[VARII] REGNANTE DOMNO OTTONE
IVNIORRE REGE SALEMANNVS ABBAS SPE
CERTAE MERCEDIS INDVCTVS HOC ORA-
TORIVM A FVNDAMENTIS EREXIT ATQVE
ROGATV IPSIVS A VENERABILI VIRO DOM-
NO GEBEHARTO [...]

In deutscher Übersetzung ist der Text wie folgt wiederzugeben:

Im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 984, am 15. Tag vor den Kalenden des Februar (= 18. Januar), unter der Regierung des Herrn Otto des Jüngeren, des Königs (= Otto III.), hat Abt Salmann, von der Hoffnung auf sicheren Lohn geleitet, dieses Bethaus von Grund auf errichtet, und auf seine Bitte hin wurde es von dem ehrwürdigen Mann Herrn Gebhard [geweiht].

Als Erbauer der Vorgängerkirche des heutigen Gotteshauses nennt die Inschrift Abt Salmann von Lorsch, der dem bedeutenden Reichskloster an der Bergstraße von 972 bis 999 vorstand. Durch eine Schenkung der Königin Kunigunde, Gemahlin Konrads I., war Gingen 915 der Abtei Lorsch, die auf der Gemarkung 13 Huben besaß, inkorporiert worden. Auf Lorsch Einfluss geht auch das schon für das 10. Jahrhundert bezeugte Gingenener Kirchenpatrozinium zurück, waren doch die heiligen Nazarius, Cyrinus, Nabor und Basilides zugleich auch die Patrone der Abtei. Die Weihe des Gotteshauses vollzog der Konstanzer Diözesanbischof Gebhard, der aus dem Grafengeschlecht der Udalrichinger stammte und schon bald nach seinem Tod (995) als Heiliger verehrt wurde.

Albrecht Ernst

Impressum · Der Rundbrief erscheint halbjährlich · **Herausgeber** Dr. Albrecht Ernst im Auftrag des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins e. V., Stuttgart · **Gesamtherstellung** UWS Papier & Druck, Stuttgart · **Bildnachweise** Hauptstaatsarchiv Stuttgart: S. 2 (G 252 Bü 5), 3 (A 602 Nr. 6082), 5 u, 11 o; Landesmedienzentrum Baden-Württemberg: S. 8 o (Vorlage); Landesmuseum Württemberg: S. 1, 7 o; Städtische Museen Esslingen: S. 7 u; Württembergische Landesbibliothek: S. 8 o (Vorlage); Uli Böhm: S. 15; Dr. Albrecht Ernst: S. 5 o; Heide Heinert: S. 13 m; Victor Huster: S. 11 u; Irene Kremser: S. 12 o r, u l; Anja Stefanidis: S. 4 r, 12 o l, 12 u r, S. 13 o, u r, 16; Kati Stein: S. 13 u l; Hendrik Zwietasch: S. 6; privat: S. 4 u (Foto: Harald Schukraft), 8 u · Nachdruck und Vervielfältigungen auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Herausgebers.

